

Heute, 06:00

Basler Hafen vor Umgestaltung

Rheinschifffahrt hat Priorität vor neuem Quartier

Schweiz Heute, 06:00



Am Basler Rheinhafen sollte ein neues Quartier entstehen. Doch es regt sich Widerstand. (Bild: Mirjam Graf / NZZ-Photographen-Team)

Beim Umbau der Rheinhäfen in Basel sollen die Bedürfnisse der Wirtschaft vor jenen der Stadtplaner stehen. Frühere Pläne für ein neues Quartier sind kaum realisierbar.

Esther Jundt, Basel

Die Rheinhäfen in Basel waren bis vor drei Jahren für die lokale Bevölkerung einfach ein bedeutender Güterumschlagsplatz. Doch seit Sommer 2010 ist das anders: Angeregt durch absehbare Veränderungen im Hafeneareal, legten damals die Basler Regierung und die Schweizerischen Rheinhäfen (SRH) Visionen für ein neues Quartier vor. Von «New Basel» war die Rede und später von «Rheinhattan».

Frühe Opposition

Die von den Stadtentwicklern präsentierten Visualisierungen einer neuen Rheininsel mit Hochhäusern lösten heftige Reaktionen aus. Bewohner der umliegenden Quartiere Klybeck und Kleinhüningen äusserten Kritik, ebenso sonstige Bewegte. Diese gründeten vor einem Jahr die Gruppierung «Rheinhattan versenken». Die Gruppe bekämpft das Projekt auch, weil es «Sinnbild einer auf Profit und Machterhaltung ausgerichteten Gesellschaftsordnung» sei, wie es auf der Website heisst.

Mit grösster Wahrscheinlichkeit werden die Pläne ohnehin nicht realisiert. Die Gründe dafür liegen nicht beim Widerstand von «Rheinhattan versenken», sondern bei den Bedürfnissen der Hafengewirtschaft und bei der Finanzierung von Wünschbarem. Zudem krebsten die Stadtplaner zurück; die neusten Testplanungen zeigen auch Grünzonen auf der Rheininsel, die aus dem heutigen West- und dem Klybeckquai entstehen soll. Der Hafen sei der Treiber der Veränderungen und nicht die Stadtentwickler, sagte der Basler Volkswirtschaftsdirektor Christoph Brutschin (sp.) kürzlich vor den Medien. Dies wertet der Direktor des Hafens, Hans-Peter Hadorn, als ein klares Bekenntnis der Regierung zur Hafelogistik.

Neuer Terminal, neues Becken

Unbestritten ist, dass im Hafeneareal markante Veränderungen vorgenommen werden müssen. Dies liegt an der stetigen Zunahme des Containerverkehrs; der heutige Hafen stösst bereits an Grenzen seiner Kapazität. Kommt hinzu, dass alte Baurechte von Hafenfirmer 2029 auslaufen, womit diese Areale umgenutzt werden können.

Um den Hafen zu modernisieren, wollen SRH und SBB Cargo auf dem Gebiet des ehemaligen Rangierbahnhofes der Deutschen Bahn (DB) den grossen Containerterminal «Basel Nord» bauen. Derzeit wird mit der DB abgeklärt, wie der Terminal mit dem Rangierbahnhof Badischer Bahnhof und weiteren Anlagen der DB verbunden werden kann. Damit die Schiffe zum Terminal gelangen und ent- und beladen werden können, müsste dort ein drittes Hafenbecken gebaut werden.

Die Kosten für den Terminal und das Hafenbecken beziffert Hadorn auf 180 Millionen Franken. Eine Mitfinanzierung des Bundes sei möglich, weil dieser den Bahngüterverkehr fördern wolle, sagt er auf Anfrage. Für das Hafenbecken werde eine

Mischfinanzierung durch Bund, Kanton und SRH vorgesehen. Laufe alles nach Plan, könnte das Projekt bis 2018 realisiert werden. Ob und mit welchen Beiträgen sich der Bund engagieren wird, ist aber völlig offen.

Für die Stadtplaner – aber nicht für die Hafenlogistik – das wichtigste Vorhaben ist die Verlegung des Hafens-Bahnhofs vom Klybeckquai zum geplanten Containerterminal «Basel Nord». Dieses Projekt stellt die Planer vor grosse Herausforderungen. Zudem ist mit hohen Investitionskosten zu rechnen. Deshalb prüfen die Fachleute auch die Optimierung der bestehenden Anlage. Studien zu beiden Projekten sind noch im Gang.

Ohne die Verlegung des Hafensbahnhofs wäre es nicht mehr möglich, ein neues Quartier mit Wohnbauten am West- und am Klybeckquai zu erstellen. Der Lärm des Rangierbahnhofs wäre mit dem Wohnen nicht vereinbar, sagte Brutschin. Möglich wären dort nur noch gewerbliche Nutzungen und die Öffnung der Uferzonen.

Behutsames Vorgehen

Die Basler Regierung will nun erste Schritte planen. Sie beantragt dem Parlament einen Kredit von 1,4 Millionen Franken für Vorarbeiten zur Entwicklung der Quartiere beim Hafen. Allein für die Mitwirkung und Kommunikation werden 210 000 Franken eingesetzt. Damit soll sich die Bevölkerung in die Planung einbringen können, «um Ängsten bezüglich einer rein renditeorientierten Entwicklung mit den damit befürchteten sozialen Verdrängungseffekten zu begegnen».